

Ansteckender

Seuche /

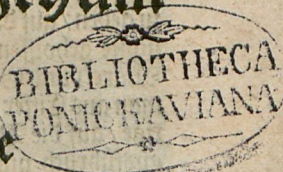


Welche dieses 1713. Jahr
in das Erb - Herzogthum

Nieder - Oesterreich

eingeschlichen /

Gründlich - und ausführliche



Nachricht /



Samt benöthigter

Hülffs - Rettungs - und Verwahrungs - Mittlen.

Aus dem Nieder - Oesterreichischen Gesund-
heits - Rath /

Denen armen in - als ausser dieser Seuche sich befindenden
Menschen zu sonderbar - dienlichen Nutzen /
zum Druck befördert.

Regensburg /

Nach dem Wienerischen Exemplar gedruckt / und zu finden
bey Johann Ernst Frank.





Es ist bekant / was massen in dieses Erb- / Herzogthum Unter-
 Oesterreich / von etlichen Monaten her / eine gefährlich / anste-
 ckende Kranckheit eingeschlichen / und bereits vieler Orten sich
 verfühlen lasse. Weilen dann für nöthig erachtet worden /
 nicht allein einem jeden insonderheit / sondern auch denen Ob-
 rigkeiten / Städten / Märckten und allen Gemeinden / die be-
 nöthigte Hülffs- / Warnungs- und Rettungs- Mittel an Hand
 zu geben / auf daß einem jeden / so darmit behafftet werden möchte / aufs mög-
 lichste geholffen / die Gesunden darvon verwahret / die Obrigkeiten / Stadt /
 Märckt und Gemeinde sich zu erretten / geziemend unterrichtet werden. Als hat
 man aus Eiffer gegen dem allgemeinen Heyl / Frommen und Nutzen / gegenwär-
 tige / auf die Vernunft und Erfahrung gegründete Ordnung / jederman zu
 ausführlich und erspriesslicher Nachricht in Druck verassen / und zum Gedeihen
 wolmeynend mittheilen wollen.

Anbey ist für nöthig erachtet worden / damit man wisse / von was für Kranck-
 heit gehandelt werde / dieser Kranckheit eigentliche Zeichen / ordentlichen Lauff /
 Zufall / Wartung / Arzneyen / Rettung und Bewahrung darvor / so kurz es
 in so wichtig r Sach / so das Leben und Heyl vieler tausend Menschen betrifft /
 seyn können / einem jeden leicht zu verstehen und zu fassen / ausführlich vorzutra-
 gen / und allen nutzbar bekant zu machen.

Wahrhaftte Kenn- Zeichen dieser giftigen Seuche.

Wdeme also alles daran gelegen / daß man diese Kranckheit recht erken-
 nen / und von andern unterscheiden möge; Als hat man derselben Kenn-
 Zeichen und wahre Beschaffenheit / wie sie von andern Kranckheiten
 möge unterschieden werden / deutlich anfügen wollen.

Sie greiffet gemeiniglich an mit einem Schauer oder Kälte / und
 darauf folgende zuweilen grössere / zuweilen geringere Hitze. Zuweilen kommt
 nach solchem Schauer / oder auch ohne desselben nur eine aufsteigende Angst
 und Entzündung des Haupts und Gesichts. Zuweilen kurzer Athem / und
 engbrüstiges Seuffzen. Einige / und zwar die meiste / haben grossen Kopff-
 Schmerzen darbey. Einige werden bald unruhig / unrichtig / und der Sin-
 nen beraubt. Andere bekommen eine starke Neigung zum Schlaffen / die sie
 schwer überwinden können. Etliche / ja viele bekommen einen Grausen /
 Aufstossen des Magens und Brechens. Andere wissen nirgends zu bleiben /
 noch stät zu liegen / werffen sich ohne Unterlass von einer Seite auf die ande-
 re.

re. Viele haben unerfättlichen Durst / meistens ohne / doch auch zuweilen mit Speere und Träcke der Zunge. Sie meiste werden auf einmal an Kräfte gang zer schlagen / und empfinden eine alle Glieder ausgehende / schwürige / und ihrem Beduncken nach / Bein-brechende Mattigkeit. Viele sehen wider ihre Gewohnheit ganz finster / betrübt und abscheulich aus. Einige bekommen Schwindel / Nasen-Bluten / und wol auch zuweilen Ohnmachten. Zuweilen treibet es ihnen einen Angst-Schweiß aus. Einige müssen öfters wider Gewohnheit den Harn lassen. Einige bekommen auch starcken Durchbruch. Sowol der Schweiß / Harn als Stulgang pfleget ungewöhnlich übel zu riechen. Bey vielen schlagen rothe / blaue oder braunlechte Flecken aus / welche von denen meisten für Peterschen angesehen / und auch insgemein also genennet werden; sind aber in der That merklich unterschieden. Allen aber fahren früher oder später / manchen zwar gleich zu Anfang / ohne sonderbarer Uebelbefindung / gang unvermerckt / da sie noch gehen und stehen können; Andern aber den anderten / dritten oder vierdten Tag / selten später / mit vorgehenden oder Begleitung einiger angeregter Zufällen / an unterschiedlichen Orten des Leibs Beulen und Blasen auf / welche Blasen aussehen / als wann sie wären gebrennet worden; Brennen auch also / erhöhen sich in wenig Stunden / und so sie geöffnet werden / lauffet ein wenig dunckel-blauichtes / zuweilen auch klärer Wasserlein heraus / und lieget ein gebrennetes Fleisch darunter / freffen um sich / und werden manchesmal grösser / wie auch tieffer / so / daß das Fleisch wie von einem Brand heraus falle. Vielen zwar fahren nur allein Beulen auf / anderen Beulen und Blasen zugleich : Es sene dann / daß das Gift dieser Kranckheit seye so häufig / so hefftig und scharff eingenommen worden / daß es in wenig Stunden tödte / ehe diese Blase und Beule auffahren können. Selten geschiehet es / daß nur Blasen allein / auch blaulechte / gelbe / grüne und langlechte Striemen am Leib dort und da auffahren. Wann ein Mensch vor Auffahrung der Beule und Blase schnell des Lebens beraubet wird / zeigen sich doch mit / oder gleich nach dem Tod / sogenannte schwarze Peterschen / oder vielmehr Gift-Brand- und Eddten-Flecken.

Weilen aber auch in andern Kranckheiten Beulen aufzufahren pflegen / so ist sehr viel daran gelegen / daß solche Beulen mit rechtmäßigem Unterschied wol und gründlich erkennet werden. Dahero zu wissen / daß ein Beul von dieser Art nicht pflege die Driesen in der Reihe / unter denen Achseln / in denen Fehseln / oder unter denen Ohren gerad zu besitzen / sondern fahret nebst unterhalb deren Driesen in fleischlichen Theilen auf ; Dahero die Wachs-Driesen / so jungen Leuten zu kommen pflegen / leicht aus dem Ort und Lager zu unterscheiden. Vielen / die dem Rothlauff unterworfen / kommet auch zu Anfang desselben einige geringe Geschwulst / an die Reihe / und machet einen rothen Striem gegen dem Knie / in wenig Stunden aber / da sich das Roth-

lauff ausbreitet / vergehet die Geschwulst / und obschon vorhero es mit Schauer und Hitze angegriffen / so mindert sich doch die Hitze mit Ausschlag des Rothlauffs merklich / und zeigt sich der Zustand an / obald. Ist auch ein Beul / so von dieser Seuch / herkommt / und dieselbe andeutet / in etwas langlicht / pfleget erstens tieff zu liegen / und kan nur mit Greiffen durch den Schmercken und Brennen erforschet werden. Ein ordinari Geschwâr aber / oder ein Blut Ais / ist rund. Die Schlieren / welche von der Franzosen = Krankheit herkommen / sind zwar auch langlicht / besigen aber die Driesen in der Reihe / und stellen die Figur solcher Driesen vor / nemlich zwar auch langlicht / aber mit einer in der Mitte erhobener Halb = Kunde und Dicke / gleich einem langlichten Ey.

Das meiste aber / wodurch die Beule dieser giftigen Seuche / von denen Franzosen = Beulen / Wachs = Driesen / oder andern Geschwâren können unterschieden werden / ist / daß bey diesen giftigen Beulen auch andere von obangeregten Kennzeichen nothwendig müssen vorgegangen / annoch gegenwärtig seyn / oder bald erfolgen. Dann obwolen nicht alle / die von dieser Seuche angegriffen werden / alle obangezeigte Zufall und Kennzeichen haben / so haben sie doch ohnfehlbar einige daraus / da entgegen in der Franzosen = Krankheit weit andere Zufälle vorzugehen / oder annoch gegenwärtig zu seyn pflegen / wie denen gar wol bekannt / die darmit behaftet sind. Sie müssen aber auch wissen / daß / ob sie schon vorhin Zustände von dieser Französischen Art haben / dannoch gar leicht diese giftige Seuche anziehen / und über vorigen schändlichen Zustand mit mehr Gefahr / als alle andere bekommen könne. Andere Geschwâr und Wachs = Driesen / ob sie wol etwas Schmercken / oder Hitze / auch Schauer mit sich bringen / sind doch durch vereinbahrte Betrachtung anderer darbey befindlichen Zufällen und Umständen unschwer zu erwegen / und zu unterscheiden.

Ein jeder / der nun aus deutlich = erzehlten Anzeigungen vermuthen kan / er habe diese giftige Seuche allbereit bekommen / solt sich gar nicht lang saumen / erstlich mit geistlichen Mitteln / Reich und Communion nicht allein sich zu versehen / sondern ungesaumt sich zu Bette legen / und wol innenhalten / damit die Krankheit durch Weinsauffen / oder andere ungeziemende Nahrung / unbesonnene Bewegung des Leibs / Wind / unstäte Luft / und dergleichen / nicht gleich in allem Anfang verwirret / die Natur geschwâchet / sondern ihm bey Ziel und Zeit folgende natürliche Mittel / nebst einer geziemenden Lebens = Art / mögen angewendet werden.

Massen diese Krankheit ein gar schnelles und kurzes Verfahren macht / und entweders den dritten / vierdten / oder längstens den siebenden Tag einen guten Anlaß zu Erhöhung und Zeitigung der Beulen / auch rechtmässiger Ausflüssung und Absonderung deren Brand = Blattern / ohne sonderbaren Zufällen / zeigen muß. Oder es kommen Durchbruch / Brechen / hefftiges Nasen =

Blut

Bluten / Unruhe / Hin- und Herwerffen / Abgang des Schloffs / Unfähigkeit / rothe / und endlich so genannte schwarze Petetschen / blaulecht- und grünlechte Striemen ; da es dann um des Menschen Leben gar gefährlich / ja gemeinlich gethan ist.

Aus diesem ist klar zu ersehen / wie die Kranckheit liegt / und kan ein jeder selbst unbeschwer abnehmen / ob er angesteckt seye oder nicht. Wäre auch zu wünschen / daß alle Beschauer zu wahrhafter Unterscheidung solches Zustandes alle angeregte Kennzeichen wol und stets vor Augen hätten / damit nicht andere Krancke für angesteckte angesehen / und unter solche mit augenscheinlicher Gefahr der Ansteckung gebracht werden ; Welches ein unverantwortliches und mörderisches Beginnen ist : Doch / leider ! aus Unwissenheit oder Bosheit der Beschauer / bey solch waltenden Kranckheiten oft zu geschehen pfleget.

Von Beschaffenheit der Puls / und des Harns ist in Erzehlung deren Kennzeichen zu Fleiß nichts gemeldet worden. Theils / weilien diese zu unterscheiden wenig / (auffer denen / die sich eigentlich auf die Wissenschaft der Arzney- Kunst verlegen) die Erfahrung haben. Theils / weilien sowol Puls als Harn in dieser Kranckheit sehr betrüglich / und ganz ungewisse / ungleiche Kennzeichen seynd ; Indem beyde von der natürlichen Beschaffenheit oft gar wenig abweichen.

Was solche Seuchen seyen.

Aus denen angezogenen Zufällen erhellet klar / wie der Tag / daß solche Seuchen nichts anders / als eine Vergiftung des menschlichen Leibs seyen ; Massen andere Gift eben dergleichen Wirkung / eines mehr / ein anders weniger / eines diese / ein anders andere hervor bringt. Dieses erhellet auch aus einer merckwürdigen Beobachtung / welche allhier anzuführen nicht hat können unterlassen werden / daß nemlich / da einer mit solcher Seuche behafteten Person ist Ader gelassen worden / sich an das in Schaalen stehende Geblüt Fliegen / wie sie pflegen / gemacht haben / und seynd nach Verkosten dieses Bluts alle gleich todt geblieben / so daß um die Schaalen ein ganzer Creys todter Fliegen / nicht anderst als vom Fliegen- Gift getödtet / herumliegend gefunden worden.

Was aber diesem Gift ganz eigenthümlich / und anderen nicht insgemein zuständig / ist / daß dieses Gift sich pflege in obangezogene Venen und Brandblasen zu versammeln / durch dieselbe auf das öfteste / ja wann die Kranckheit in ihrem ordentlichen Lauff nicht verwirret wird / allezeit sich von denen fließenden Theilen des Leibs abzusondern / und endlich zu reinigen.

Ob dieses Gift das Geblüt der Menschen wie eine Butter- Milch gerinnen mache / verdicke und beschwere / oder ob es dasselbe verdünne / fließend /

steigend und schäumend mache / vermeynen viel / seye die Haupt-Sach / so dar-
bey (in Ansehen der entgegenzusetzen-Kommenden Hülfis-Mitteln) zu beobach-
ten seye. Es ist aber diese eine so unbeständige Sache / und ereignet sich nach
Beschaffenheit deren Leibern bald das Erstere / bald das Letztere. Ja in einem
Leib pfeget dieses Gift das Blut bald zu verdicken / bald all zu flüssig und schau-
mend zu machen. Nachdem nemlich das Blut mit andern Säfften des Leibs in
diesen oder jenen Theilen desselben vermischet wird / und bald mehr von solche ein-
nimmt / die fähig zu verdicken / bald von solchen / die mehr zu verdünnen gearter sind.

Auch ist es ein mercklicher Unterschied in unterschiedlichen Weibern / nach-
deme nemlich / nach der angebohrnen oder eingewurzelten Art deren fließenden
Theilen des Leibs / diese oder jene Wirkung ehender und leichter hervorzubrin-
gen ist.

Wahr ist es doch / daß dieses Gift entweder ein oder die andere dieser
beyder Wirkungen zu machen pfege. Meistens aber erstens die Verdün-
nung / sonderbar bey gallichten trucknen Leuten. Obvolen endlich nach einer
hefftigen Aufschäumung alles in eine schwere / salzig- und dicke Lettigkeit verfal-
let. Diese Schaumung des Geblüts / und anderer Säfften des Leibs / ist ab-
zunehmen aus dem feurröthen Gesicht / schimmerenden Augen / Abgang des
Schlaffs / Unruhe / gewaltiger Unsinnigkeit / Blutstürzung durch die Nase /
oder aus andern Orten / und hefftig- brennender Hitze / vielen Brand- Blat-
tern. Entgegen die Verdickung aus der Schloff- / Sucht / Derbe / geringer
Hitze / weiß- trüblichten Harn / schweren und feuchten Leib des Krancken / über-
grossen Beulen.

Beständig aber und gewis ist / kan auch nicht genugsam widerholer wer-
den / daß dieses Gift / so die Säfft des Leibs ordentlich herumfließen / die häu-
tigte Theile eine gemässene Druckung und Beförderung denenselben geben zu
können / fortfahren; daß die Kranckheit nicht in ihren ordentlichen Lauff ver-
wirret werde / sich allezeit pfege / und müsse in äußerlich- erscheinende Geschwür-
meistens bey denen Reiben / wol aber auch unter denen Zeheln / oder hinter des-
nen Ohren / oder in Brand- Blasen / die an alle Theil des Leibs kommen könn-
en / sich versammeln / und durch solche Versammlung von denen übrigen fließ-
enden Theilen des Leibs absonderen / und auseinigen.

Dieses allein ist bey dieser jetzt- waltenden Seuche beständig / und durch-
gehends zu beobachten. Also / daß auch so gar nicht bey allen eine feberische
Hitze zu finden ist. Ja die Puls und Harn seynd beyde wie in natürlicher Bes-
chaffenheit sehr oft anzutreffen. Wie dann auch alle andere angezeigte Zufäll-
bald dieser / bald jener / sich bey diesen und anderen / nicht zeigen.

Zwar auch die Brand- Blattern seynd nicht bey allen zu finden / wol aber
die Püppel oder Beule: deren sich wenigst / wann die Kranckheit sehr schnell
ihre Schrancken durchlauffet / und ehender die Lebens- Geister unterdrucket / als

als si
noch
spüb



so vie
gar n
ander

dere
wie e

jeder

Also

doch

zu las

selbst

tens a

Kunt

welch

sprach

zur de

gewa

stohla

Gifft

sich a

erwa

wann

nur e

meini

stecke

ghen

get es

kung

2

licher

als sie ihre Wirkung äusserlich zeigen kan / vor den Tod ein Anfang zu solchen noch sehr tieff-liegenden Tüppeln bey denen meisten sich als eine Spannung ver-
spühren lassen.

Von äusserlichen Ursachen dieser Kranckheiten.



Bie von unartiger Zusammenfügung des Gestirns / von Stillstehen oder Fäulung der Luft / von Erzh-Grufften / von Pfügen / von Chau- und dergleichen herkomme / ist alles ungewiß. Seynd hierinfallß so viel erdichtete noch andere Sachen zu hören und zu lesen / daß es die Mühe gar nicht belohnet / sich in solchen unergründeten Dichtereyen aufzuhalten / oder andere damit zu beßhören.

Dieses ist gewiß / daß wenigst bey dieser nun waltenden Seuche keine andere Ursach seye / als allein folgende: Erstlich Gottes gerechte Verhängnuß / wie es dann in göttlicher Heil. Schrift gegründet ist. Andernorts / siehet ein jeder / wie unartig und ungleich die Zeiten dieses Jahrs bishero durchlauffen. Also / daß / obschon die Luft nicht angestecket / wie viele ungleich vermeynen / doch durch solche Unart die Leiber sehr bereitet werden / dem Giffit den Eingang zu lassen. Drittens / das Elend und Armut so vieler Leute / wodurch die Leiber selbst innerlich zur Verderbnus und Verwüstung geschwächer werden. Viertens aber / ist die Anstreckung / so aus Ungarn in dieses Land sich erstreckt hat. Kuntten auch ohnsehreht die sonderbare Begebenheiten erzehlet werden / durch welche ein und andere Stadt / Flecken und Dorff in diesem Land erstens und urspränglich mit dieser Seuche angestecket; Hernach das Giffit von einem Ort zu dem andern mit Kleider / Bettgewandt / wollene Tücher / Bekwerck / Lein- gewandt; mit einem Wort / ungeachtet aller möglichster Obsicht / heimlich ver-
stohlener Weise geübten Handel und Wandel geschleppt worden.

Die Erfahrung hat es überflüssig gelehret / daß / wo nur eine mit diesem Giffit fest vereinbarte Ausdünstung eines angesteckten Menschen gelangen / oder sich aufleben kan / daß selbes einem andern gesunden / da es von diesen berührt / erwärmet / in Bewegung gebracht / und auf einige Art an ihn kommen kan / wann je dessen Leibs- Beschaffenheit darzu bequem ist / anstecke. Da einmal nur einer angestecket ist / pfleget / und kan derselbe / sonderbar Anfangs / da gemeiniglich es nicht wahrgenommen / oder nicht geglaubet wird / viel andere anstecken; Diese Viele noch mehrere / und die Mehrere unzählbare in Volk- reiche Städten.

Wann auch solche vergiftete Ausdünstung schon vorlängst erkaltet ist / zeigt es sich doch / daß dieselbe danocho beharren / und erst über viel Zeit ihre Wirkung auf neue durch Erwärmung und Erweckung vollführen kan.

Winters- Zeit wird dieses Giffit in seinem Nest / wo es sich mit solcher Menschlicher Ausdünstung verleget / mehr gedrucket und innen gehalten. Ist aber nie-
malen

malen zu trauen / wann auch nur ein einziger also Erkrancfter unter vielen tau-
senden sich befindet / sondern muß alles vertilget werden / was nur das Gift auf-
halten kan ; Dann sonst mit angehendem Frühling es sich zu erweitern / im Som-
mer biß zu den kalten Winter-Monaten / weit und breit auszubreiten pflegt.

Auf was die Sorcht oder Hoffnung in dieser Kranckheit zu gründen sey.

Est zwar in täglicher Erfahrung vor Augen / daß diese Kranckheit
in sich selbst sehr gefährlich seye. Zu allen Anfang / da dieselbe sich
irgends außert / und nicht alsobald vertilget wird / pflegen mehr auf-
zukommen / als zu sterben. Mit der Zeit aber erhöhet sich das Gift / und ster-
ben allmählig mehr / als aufkommen / biß endlich dasselbe auf das Höchste ge-
stiegen / und gleichsam vertobet hat. Da dann die mehrere wiederum gene-
sen / biß endlich gemeinlich mit angehender Kälte / Winters-Zeit / wenigst in
diesen Ländern / gar erlösche.

Bei einem Krancken insonderheit ist es sehr ungewiß von dem Ausgang
zu urtheilen ; Dann zuweilen einer mit sehr schlimmen Zufällen und Neben-
Zuständen doch endlich aufkommt. Ein anderer mit besseren Zeichen doch
sterben muß.

Meistentheils aber kommen viel leuchter auf / denen ohne sonderbare Ne-
ben-Zustände Beulen sich erheben / in einem ordentlichen Wachsthum haben /
und zur Zeitigung sich bald schicken. Obwolen es auch gar oft geschieht / daß
sich solche Beulen ohne weitere Zeitig- und Eröffnung wiederum zertheilen ;
Solche Leute aber können nochmalen angesteckt werden.

Die Brand-Blattern samt Beulen / oder alleine / sind zwar gefährlich /
jedoch nicht zum gefährlichsten.

Rothe / sogenannte Petetschen / vermehren die Gefahr merklich ; werden
sie aber bräunlecht / oder schwarz / so ist es fast gethan.

Eine schwangere Frau kommt gar nicht leicht von solcher Kranckheit auf /
sondern pfleget ums Kind / und bald darauf / ums Leben zu kommen.

Durchbruch ist sehr gefährlich / noch gefährlicher anhaltend- stetes und
übermäßiges Brechen. Sonderbar / wann ein starkes Brechen im Magen
oder Bauch darbey ist ; Dann dieses bedeutet innerlich verborgene Carsum-
ckel / oder Brand-Blattern im Magen oder Gedärm.

Die es mit Schlaf- Sucht angreiffet / kommen schwerlich darvon / und
ist gefährlicher als Unsinnigkeit.

Gelbe / bräunlicht und blaue / oder grünlichte Striemen / die von Carsum-
ckeln ausgehen / oder sonst sich hin und wieder am Leib zeigen / sind von denen
allergefährlichsten Zeichen.

Blutstürzungen durch die Nase / oder von anderwärts / sind gefährlich.
Wann

Wann sie sich aber den vierdten oder den siebenden Tag nicht alzu unmässig / auch nicht mit andern Neben = Zuständen erzeigen / seynd sie zuweilen zur Genesung gedenlich.

Alles kommt darauf an / daß diese Kranckheit zweyerley Lauff hat / einen ordentlichen und einen unordentlichen. Der ordentliche Lauff der Kranckheit ist / wann dieselbe zu rechter Zeit die Beulen oder Carfunckel / oder beyde zugleich / algemach hervor bringet / und darbey sich nicht viel andere / noch auch hefftige Neben = Zustände ereignen. Der unordentliche Lauff aber ist / wann darben die erst angezeigte Neben = Zustände sich einfinden.

Bleibet es bey dem ordentlichen Lauff / und wird darinnen nichts gestöhret / noch verwirret / das Gift in Beule und Blasen versamlet / dardurch von denen übrigen Säfften des Leibs abgesondert / so kommen sie fast alle darvon / und kan mit Grund der Wahrheit / auch aus steter Erfahrung / behauptet werden / daß nicht leicht einer in solchem Fall zu Grund gehe.

Wird aber dieser ordentliche Lauff / Versammlung des Giftts in die Beule und Brand = Blattern / desselben Absonderung und Reinigung gestöhret / da es sodann in vollem Strand des Geblüts und anderer Säfft des Leibs vermenget bleibt / so kommen von dieser Art Petetischen / Blutstürzungen / Durchbruch / Erbrechen / Schlaf = Sucht / Unsinnigkeit / allerhand Striemen / Brand = Mähle / Brennen im Bauch / und innerlich verborgene Carfunckel. Diese Neben = Zustände seynd ein Zeichen einer Ertdötung der Lebens = Geister / und einer Verhörung schweren Streits / ja meistens gänglicher Niederlag der Natur. Da dann dem Giftt Zaun und Siegel benommen / und dasselbe das Geblüt zu verhörgen / sich in unterschiedliche innerliche Theile / meistens aber ins Hautz oder Unter = Bauch zu verfangen / nach Art und Fähigkeit der Theile des Leibs / die gemeldte tödtliche Neben = Zustände hervorzubringen pflegt.

Ziel und Absehen / so man sich vorstellen solle / zur Genesung von dieser Kranckheit zu gelangen / oder zu helfen.

Diesem bestehet nun alles / und ist bishero die Beschaffenheit und Lauff dieser Kranckheit nur deshalb so weitläuffig und ausführlich erzehlet worden / damit daraus allen Menschen das Licht aufgeben möge / wie man mit solchen Krancken umgehen / und denenselben bestmögklichst zur Gesundheit helfen / keineswegs aber schaden könne.

Es erhellet / daß der sicherste Weg zur Genesung zu gelangen seye / wann sich das Giftt in Beule / oder Brand = Blasen / oder beyde zu rechter Zeit / ohne Neben = Zustände / versamlet. So bestehet dann der Haupt = Zweck darinnen / daß diese Versammlung und einzig erspriessliche solche Läuterung des Giftts / erstens keineswegs und auf keine Art und Weiß gestöhret oder verwirret werde. **Andertens / daß man dieselbe mögklichst führe / rechtmässig regiere**

und

und

und

und befördere. Drittens / daß genau in Acht genommen werde / wann diese Läuterung durch diese oder jene Neben-Zustände beginnen wolte verstöhret und verwirret zu werden / dieselbe auf das möglichste in gute Ordnung wiederum gebracht / und denen Neben-Zuständen die gehörige Mittel entgegen gesetzt werden. Viertens / daß / so das Gift schon in Veule und Blasen versammelt wird / denenselben bis zu rechtmässiger gänglicher Zeitig: Reinig- und Heilung oder Zertheilung / gebührend abgewartet werde. Fünftens / daß man denen Kräften jederzeit zu steuern suche. Und endlich Sechstens / daß Speiß und Franck samt der übrigen gehörigen Wartung / nach Ziel und Mafz zu den Zustand gebedylich eingerichtet werde.

Innerliche Hülfss-Mittel.

Seynd zur Erfüllung dieses Ziels und Absehens / Kostbare von Edelgesteinen / Perlen / oder Gold: zubereitete Arzneyen / oder mit über feiner Kunst ausgearbeitete Essenzens Tincturen und Balsam vonnöthen? Ihr seuffzet / und gedencet / die Kranckheit ist groß / so müssen auch die Hülfss-Mittel groß seyn. Dieses ist zwar wahr; aber nicht jene Mittel können in der That groß genennet werden / welche kostbar aus allen Enden der Welt hergebracht / durch Feuer und Wasser gesotten und gebraten / geröstet / und auf weiß nicht was für eingebildete Feine getrieben seynd / sondern die / so zu dem / was hauptsächlich in jeder / auch allergrößten Kranckheit solle ausgerichtet werden / zum bequemlichsten und tauglichsten seynd.

Seyet also getröstet ihr Arme / dann euch sowol / als denen Reichen / der gütigste Gott das allerergerbigste und kräftigste Hülfss-Mittel mitgetheilet hat. Dieses ist die Selbst- oder Eigenmacht der Natur. Diese / so sie nun recht deutlich wird können erkläret / und allen so vor Augen gelegt werden / daß sie mit reißer Kranckheit würcklich ereignet / ohne Irrwahn wahrnehmen wollen / werden sie bekennen müssen / daß dieses / über alle erdenckliche Mittel / das erste und vornehmste / und daß viele durch dieses allein / feiner aber ohne diesen / könne jemalen genesen / und daß aus allen andern Hülfss-Mitteln die ergerbigste / größte und kräftigste seyn / die diese Eigenmacht der Natur rechtmässig führen / leiten und regieren können.

Durch die Natur verstehet man alhier den gangen Begriff aller stießend- und festen Theile / welche unter Oberherrschaft der Seele / zur Bestellung und Leben des gangen Menschen mit einstimmen und mitwürcken.

Diese Theile des Leibs seynd stießende und feste. Die stießende müssen stets herum getrieben werden / und die feste zu solchen Trieb den Nachdruck durch einen in ihnen wohnenden Gewalt / einer eigenmächtigen Dehnung geben; Wel-

Welcher Gewalt gleich ist dem Gewalt / durch welchen eine Feder in einer Uhr sich ausdehnet / oder eine Degen - Kling / wann sie gebogen wird / sich wiederum / so bald das äusserliche Drucken nachlässet / von selbst gerad richtet.

Dieser Lauff und Bewegung der stießenden Theilen / dann der Nachdruck deren festen / unter Obherrschaftung der Seele / wird alhier die Menschliche Natur mit einem Wort benamset.

Man ist nochmalen wol in Acht zu nehmen / daß in dieser Kranckheit / von welcher hier gehandelt wird / kein sicherer / ja gewißlich kein anderer Weg zur Genesung seye / als daß sich das Gift / so die Kranckheit stiftet / in Veule oder Blasen / oder in beyde zugleich versammle.

Dieses erhellet daraus / daß alle / die keine andere Neben - Zustände bey dieser Kranckheit haben / fast gewiß und sicher genesen. Die auch andere Neben - Zustände haben / wann sie es doch überwinden und genesen / nicht andersst genesen / als wann endlich doch die Veule sich noch erheben / und zur Zeitigung gelangen / oder / da das Gift minder in seiner Menge ist / sich zertheilen.

Dieses könten / ja müsten ungehlbare / wo nicht alle / bewiesen / die ohne einzigen / oder auch / die mit anderen Hülfss - Mitteln / die Kranckheit nicht andersst / als durch Veulen oder Blasen / oder beyde zugleich überwunden haben. Werden es auch alle / die mit dieser Kranckheit Behaftete zu versehen und zu heilen würcklich begriffen seynd / hoch betheuren.

Nehmet hierinnfalls wahr / daß von denen / die mit solchen Veulen und Blasen genesen / einem dieses / einem andern jenes Hülfss - Mittel / als zum Exempel einem ein solches / einem andern ein anders Pulver / einem ein Gift - Lattwerg / einem andern ein Schwiß - Franck / eines und des andere / von ganz unterschiedenen Ingrezienzien / nicht nach Unterschied der Naturen / sondern nach eines jeden Wissen und Meinung ist gegeben worden ; und seynd doch sowol von diesem als jenem einige genesen. Alle aber / die gesund worden seynd / haben Veule und Blasen / entweders beyde / oder Veule allein bekommen. Folglich kan man weder denen Pulvern / noch Lattwergen / noch Schwiß - Francken / die Genesung gewiß zuschreiben. Keiner aber / ja gar keiner / ist ohne Veule und Blasen genesen ; wol aber viel werden gesund alleinig durch Veule und Blasen / ohne Pulver / ohne Lattwerg / ohne einzigen Schwiß - Franck / oder anderen ersinnlichen Mittel. Folget also wol / daß die Pulver diesem / jenem die Lattwerg / einem andern das Franck / nicht geschadet / auch hat in etwas können verhülfflich seyn. Folget aber auch / daß sie weder durch die Pulver / noch durch die Lattwergen / noch andere solche Sachen genesen / weilen mehrer ohne derselben jeglichen / ja ohne derselben allen / keiner aber ohne hervor gebrachten Veulen oder Blasen / oder beyden zugleich gesund worden ist.

So bleibet dann unwiderrufflich / daß jenes Mittel / welches zu Erhebung der

der Veulen oder Blasen / oder beyden zugleich helfen kan / in dieser Kranckheit das erste / vortrefflichste und sicherste seye.

Nun was die Veule und Blasen erhöbet / und darein das Gift zu der in dieser Kranckheit von selbst zielender eingig: möglichen Reinigung versamlet / das ist nichts anders / als die Eigenmacht der Natur. Dann kein Mittel in der Welt ist / so durch Kunst eigentlich die Läuterung des Giftts / aus denen lebhaftten Säfften des Leibs absondere / in Veule und Blasen versamle / und dieselbe erhebe. Dieses bestehet in einer innersten wol: geordneten geheimen Bewegung deren mindesten kleinsten Theilen / aus welchen die fließende Cafft des Leibs zusammen gefüget seynd / und kan nicht anderst / als durch innersten Antrieb von selbst gesehen.

So wenig sich eingig: menschliche Kunst rühmen kan / einen Apffel oder Birn / ein mindestes Blätlein eines Baums / ein Gräslein / ein Lilien mit ihrer Gestalt und Geruch versehen / die sich in Stängel und Blätter erhöbet / zu machen: so wenig kan sich die Kunst rühmen / einen Veul oder Blasen / zu Absonderung des Giftts und Genesung des Menschen / als eine gewünschte Frucht zu verfertigen. Hat auch die Erfahrung satzsam bewähret / daß kein anderer Weg / weder dieses Giftt im Leibe zu tödten / noch aus dem Leibe heraus zu bringen seye / als alleinig diese schon oft: gemeldte Versammlung desselben in Veule und Blasen.

So ist dann platterdings alles dieser so hoch angerühmter Eigenmacht der Natur zu überlassen? solle man also alleinig zusehen / und gar keine Hülf: reiche Hand anlegen? Dieses folget ganz und gar nicht daraus / folget aber wol / daß alle Hülf in gelind: und gebührender Leitung der Natur bestehe / auf daß sie ihr Ziel und Ende / in Hervorbringung dieser Genesungs: Veulen und Blasen / ohne Zerföhr: und Verwirrung / vollführen möge. Nicht anderst / als wie ihr sehet / daß ein Gärtner Winters: Zeit in einer Einseß: oder Glas: Beet verschiedene Gewächse / Frücht und Blumen / mit Kunstreicher Ansaftung und Mäßigung der Wärme hervor bringet. So viel Antheil nun / in Hervorbringung der Frücht und Blumen / der Gärtner hat / so viel und nicht mehr / hat euer Kunst in Genesung derer Krancken. Die vornehmste / erste und hauptsächlichste Hülf hat der gütigste Gott in die Macht der Natur gesehet. Gestehet es nur / dann müisset ihrs doch gestehen; und redet es täglich deren verstorbenen Freunden ein / daß keine Arzney / ohne Mitwürkung der Natur / würcken und erspriessen könne. So können ihr auch nicht abprechen / daß die Natur allein / ohne der Kunst / die Gesundheit bringen / nicht aber die Kunst ohne der Natur / jemalen könne. Sehr viel Leute / die sich auf geringen Dörffern ohne alle Hülf befunden / haben ihre Veule und Blasen mit einziger Auflegung allgemainer Hönig: Pflaster / samt der völligen so groß und hefftigen Kranckheit / überwunden. Da die Kranckheit ist gar bey solchen / die es in ihrem Lauff mit

nichten zersthöhret / zu der Hefftigkeit nicht kommen / wie bey vielen andern sie gekommen / die den ordentlichen Lauff derselben / durch ungeziemend und gewaltthätige Mittel / gestöhret haben / dardurch sie auch die gefährliche Neben: Zustände herzu gezogen. Nehmet nur wahr / ob nicht jene / die darben Durchbruch / Nasenbluten / hefftiges Brechen / schwarze Petetschen / und dergleichen bekommen / gemeiniglich Arzneyen genommen haben / entweders gar zu diesem Zustand untaugliche / oder zu gewaltthätige und scharffe. Erkundiget euch wol / so werdet ihrs gemeiniglich finden.

Nicht genug kan es gesagt werden / alles und alles ist an diesem gelegen / daß die Kranckheit in ihrem ordentlichen Lauff nicht verstöhret / und durch Verwirrung der eigenmächtig hervor zu bringen angezielten Absonderung / und in Weule und Blasen Versammlung des Giftts rechtmässig geleitet werde. Ist auch zu wünschen / daß Gott dieses Haupt: Absehen allen / die sich anmassen mit dieser Kranckheit Behafte zu versehen / gnädiglich einfließe / und sie erleuchte. Dann ist dieses Haupt: Absehen irrig / so werden Arzneyen angewendet / die stracks der Genesung entgegen stehen; So aber alles auf dieses einkig erspriessliche Absehen gerichtet wird / werden die meiste / nächst Gottes Beystand / gesund werden / die das Giftt nicht in solcher Uebermaß und Schärffe gefogen / daß es gleich Anfangs alles verwirre / in Unordnung / Verderb: und Verwüstung bringe

Zu so oft und nachdrücklich: angeführten Absehen zu gelangen / ist vonnöthen / sich wolgemuthet und stille zu halten / und können allen Personen / in allen Umständen / auffer Weisbildern / denen ihre Monatliche Reinigung mit rechter Ordnung in die Kranckheit eintrifft / folgende Mittel angewendet werden: Erstens gemässigte Pulver / von weißer Terra Sizzillata. Krebs: Augen / rother Terra Sizzillata, und Eölnischer Kreiden / jedes ein Messer: Spiz. Weisbildern aber / wie erst gemeldet: Krebs: Augen / präparirtes Hirschhorn / präparirtes Helffenbein / und Eölnische Kreiden / jedes ein Messer. Spiz. Solche / oder dergleichen mässige Pulver / können in ausgebrannten Cordabesnedict: oder schwarz Kerschen: Melissen: oder auch nur in frischen Wasser alle acht oder zwölff Stund eingegeben werden. Bald darauf entweders die Blätter von Eschbaum / oder Betonica / oder Salve / oder ein wenig Weinrauchen in heissen Wasser / eine Zeitlang zu weichen / auf ein Seitel Wasser nicht mehr als was man mit vier Fingern halten kan. Von diesem Wasser / so heiß es feyn kan / öfters des Tags / als erwann alle sechs oder acht Stunden / so viel zu schlurffen / als der Krancke ohne Beschwernuß vertragen kan: als ohngefehr bey einem Seitel / weniger oder mehr.

Kinder unter zehen Jahren / gibt man von denen Pulvern die Helffte / oder noch weniger.

Diese oder dergleichen Arzneyen können nicht ermangeln / die Schärffe

Des Giftes zu mäßigen / das Geblüt und andere Säfte des Leibs in rechtmäßi-
gem Stand / und die feste Theile biegsam und offen zu erhalten. Erwecken auch
keine übermäßige Empörung im Geblüt / sondern führen gelinde die Natur zu
ihrem Ziel. So lang und viel die Natur von ihrer ordentlichen Wirkung
und Lauff nicht alzuviel abweicht / ist gar nicht nöthig / weder ersprießlich / ei-
nen würcklichen Schweiß gewaltthätig zu erzwingen / sondern sich nur mäßig
warm zu halten / und einer gelinden Ausdünstung abzuwarten / dardurch dann
das Gift ohne Verwirrung gemindert wird.

Gebet ihr / wie es oft zu sehen / daß nebst grossen Durst der Krancke Hitz
und feurige Augen / Angst und Unruhe hat / gebet ihm von wol- verfürterten
Nitriol-Geist drey / vier bis fünf Tropffen in einem Seitel frischen oder gesotte-
nen Wasser abgegossen / immerdar zu trincken. Dieses ist in verschiedenen
Umständen / als in unausfleklichen Brechen / Durchbruch / Nasenbluten / &c.
ein so vortreffliches Mittel / daß ihr es weniger begreifen könnet / als in der
That nützlich erfahren werdet.

Labet und erquicket euren Krancken entzwischen zuweilen mit ein wenig
Lemoni- Safft in Wasser / oder vermenget ohne Feuer präparirtes Hirschhorn-
Christallen- Pulver / präparirtes Helffenbein / und gegrabenes Eshorn / jedes
ein Quinlein / Ruchel- Zucker ein halb Loth / mit einem Seitel Scorzonera / oder
schwarz Kerschen- Wasser / oder / so ihr es vermöget / Citronen- Wasser / und
gebet ihm oft ein oder andern Löffel voll davon. Wollet ihr gar zierlich euch
bedienen / und vermöget es / so ist es nicht schädlich Perl- Wasser mit Alfermes
vermenget / oder Nägeln- Safft mit Citronen- Wasser / oder Granat- Safft /
Citronen- Syrup / und dergleichen. Kan auch ohne Schaden / wann ihr es
habt und vermöget / jedoch auch nicht mit mehrern Nutzen / an statt oberührten
Pulvern / das rothe oder graue Edelgestein- Pulver / oder Marggrafen- Pulver /
sonderbar Weibsbildern / gebraucht werden. Sofern der Krancke nicht al-
zuhitziger Natur / noch ausgehörret / nicht gelb und mager ist / entgegen döstig /
von sehr schwachen Magen / des Weins stets gewohnet / der Kopf nicht verz-
wirret / und sehr eingenommen / so könnet ihr ihm sicherlich ein oder andern
Löffel voll Wein / oder gar ein kleines Schälertl Wein- Suppen mit halb Was-
ser und halb Wein gemacht / zur Labnus geben. Sicherer aber ist ein rother
als weißer Nesterreicher Wein ; Muß aber nicht mißbrauchet / sondern nur /
gar selten ein kleines Löffelein voll gegeben werden. In grosser Hitz ist ohne-
dem nicht die Meinung dieses zu thun. Aber es befindet sich gar oft nicht die
mindeste / ja alzuwenig Wärme darbey. Da fürchtet euch nicht / daß ein so ge-
ringer Löffel voll rothes Weins hitzen werde / dann andere Hertz- stärkende Sa-
chen leichtlich hitziger seyn können ; und wird bey Leuten / die des Weins stets ge-
wohnet sind / allein der Geruch mehr Erquickung bringen / als viel andere Arts-
neyen. Habt ihr nichts anders bey Handen / so gebet ihm ein klein wenig
Wein- Essig mit Wasser vermengt. So

So lang alles in ordentlichen Gang bleibet / und sich nicht viel / noch hefftige Neben = Zustände ereignen / bleibet gemeiniglich denen Krancken der natürliche Lust zum Essen / auch Schlass in leidentlichen Stande. Bey solcher Bewandtnus kan dem Krancken eine mittelmässige / nicht gar zu sehr die Natur schwächende Nahrung / als Pänät / aufgefottene Suppen / Haber = Kern / Gersten / allerhand Meel = Speisen und Zugemüß / und wer es vermag / auch Reiß / kräftige Sultz = Suppen / gestoffene und dergleichen / zugelassen werden. Jedoch ist allezeit sicherer / die ohnedem durch die Kranckheit geschwächte / und in Läuterung des Giftts beschäftigte Natur nicht zu überladen. Und zwar / wann sich viele und erhebliche Neben = Zustände einfinden / so enthaltet euch die erste vier / bis sechs oder sieben Tag / auch nach Art der Sachen länger / ihme gar zu kräftige Suppen zu geben / vielweniger andere Speisen / wie die Namen haben mögen ; sondern gebt ihm nur dünnen Gersten = oder Haber = Kern = Schleim / oder höchstens ein dünnes Pänät / mit nicht gar kräftiger Suppen gemacht / oder eine dünne gebrennte Suppen nur mit Wasser. Habt ihr einen Lemoni / so drucket ein wenig des Safts hinein / sonst aber jedoch nicht allezeit / etlich Tropfen Essig / oder gefottenen Saft von unzeitigen Weinbeern.

Lasset euren Krancken keinen Durst leiden / gebet ihm frisches Wasser / mit einen gebähten Brod abgelöschet / leget Hirschhorn darein / oder ein und anders Schniglein von Lemoni. Wann kein Schlass = Sucht verhanden / sondern vielmehr Unruhe / und Anfang zur Unsinnigkeit / so zündet ein Stücklein Saffer an / löschet es in frischen Wasser zum öfftern aus / endlich werffet es hinein / und gebet dem Krancken / so viel er will / von diesem Wasser zu trinken. Oder machet ein gefottenes Wasser von einer guten Handvoll Scheitlen von Eschenen Holz / lasset es in zwey Maas Wasser sieden / daß drey Halbe bleiben / werffet zuletzt ein wenig Fenichel oder Lemis / oder ein Schniglein von Lemoni hinein / und gebet dem Krancken nicht gar zu kalt / jedoch dem ordinari Trunck nicht beyrn Feuer erwärmet / sondern im Zimmer überschlagen / nach Belieben und Erfordernus des Durst / zu genieffen. Wer es vermag / kan auch zuweilen Hirschhorn = oder Hellsenbein = Sultz / mit Lemoni = Pomeransen = Granat = oder Kiebefel = Saft sauerlicht zu Löffel weiß kalter genieffen.

Auf solche / oder dergleichen Weiß werdet ihr euren Krancken besser / als mit allzugrossen Sorgfältigkeit / mit zwar nicht unbekanten / jedoch billig verwerfflichen / aufgebuckten / kostbaren / gemeiniglich akubitzigen / und gewalttsamen Arzneyen / beystehen / könnet auch darmit bis der siebende / oder neunnde Tag vorbei ist / anhalten / wann die Kranckheit ohne hefftige Neben = Zustände alleinig Beul und Blasen hervor bringet / in welchem Stand euch auch nicht leichtlich einer zu Grund gehen wird.

Wann die Beule im Wachsen oder Zertheilen / und die Carfunckel in

Abz.

Absonderung zum Ausfallen sich bequemen / geht es oft noch lang / ein / zwey / drey / oder vier Wochen her / bis die Beulen entweder sich selbst eröffnen / oder eröffnet werden können / und bis die Carfunckel ausfallen. In währen- der dieser Zeit fahret fort mit mässiger Lebens- Art. Kan auch noch zuweilen ein Pulver / wie erstens beschrieben / gegeben werden. Mit dem warmen Franck / von denen obbenennnten Kräutern / könnet ihr ingleichen nach Belieben und Vertragen des Krancken / anhalten. Oder gebet zuweilen rother Myrrhen eine Messer- Spitz in Cardobenedict- Wasser / oder lasset ein Stückel rother Myrrhen / wie einer Kästen groß / in Cardobenedict- schwarz Kirsch- und Scorzonera- Wasser / jedes ein Seitel / wol vermachtet / an einen warmen Ort auf der Heerdstatt in warmen Aschen / doch ohne Sieden / stehen ; alsdann setzet es hin wo ihr wollet / und gebet davon zwey / oder drey Löffel voll zuweilen / als etwan alle Tag / oder nach Beschaffenheit der Sachen / auch nur alle andere Tag ein. Habt ihr keine ausgebrannte Wasser / so nehmet an statt derselben reines Brunnen- Wasser zu der Myrrhen. Ist der Krancke gar truckner und hitziger Natur / so gebrauchet euch an statt dessen / nur des Pulvers und war- men Kräuter- Francks / wie gemeldet. Gebet ihme auch noch zuweilen von de- nen angeführten stärckenden Mitteln ; Oder von dem verfürsteten Bitriol- Geist / oder in feucht und dinstigen Leibern etlich Tropffen Elixir Proprietatis in frischen Wasser. Wie denen Beulen und Carfunckeln abzuwarten / solle nachgehends gemeldet werden.

Wie sich bey ereignenden Neben- Zuständen zu verhalten.

Schmet wahr / daß / weilen sich ohne Zweifel gemeinlich einige Neben- Zustände darbey einfinden / als Grausen / Brechen / Schauer / Hitze / Durst / Unruhe / Aengstigkeit / Abgang des Schlafs / Mattigkeit / und Zerschlagung der Glieder / &c. Lasset euch doch dieses alles / und anderes Geringes / nicht leichtlich von denen obangeführten Mitteln abziehen / und schreitet nicht / ohne grosse Noth / zu hefftiger würcfenden Arzneyen / wie die seyn mögen ; dann / ob sie schon in würclich sich anzeigenden unordentlichen Lauff der Kranckheit dienen können / so kan man doch / bevor sich solcher un- ordentlicher Lauff würclich zeigt / denen daraus entstehenden Neben- Zustän- den / auch durch hefftigere Arzneyen nicht allein keineswegs vorkommen / son- dern / da solche Arzneyen vor der Zeit angewendet wurden / wäre zu befürch- ten / daß gefährlichere Zufall ehender könten dardurch erwecket / und aufge- wicklet werden.

Wann aber hefftigere und gefährlichere Neben- Zustände sich einfinden / als gewaltiger Durchbruch / unaussetliches Brechen / hefftige Unslümmigkeit / giftige Flecken / gewaltsames Blutstürzen / &c. So könnet und müisset ihr auch andere nach Art der Neben- Zustände / und der Natur deren Krancken / so lang

lang an die Hand nehmen / als auch die Heftigkeit des Zustandes Frist und Zeit gibt.

Auf das ihr zu folgenden heftigeren Mitteln nicht vor der Zeit schreitet/ wird er alldar nochmalen heilsam erinnert / das solche Neben- Zustand / zwar sehr oft aus Uebermaß des Sifts / und desselben allzuheftiger Schärffe entstehen / oder / weilen durch ungestümes und ungeziemendes Verhalten des Krancken / zu allem Anfang sich dasselbe in das Haupt / oder Unter- Bauch / innerlich schon versangen hat. Aber fast eben so oft werden diese grosse Neben- Zustände verursacht durch Ueberlassen / Purgieren / gewaltige Schweiß- Arzneyen / oder andere Künstlereyen / die manchedmal so gefährlich seynd/ als die Kranckheit selbst.

Gegen Schloff- Sucht und Frais:

M Ann der erste Angriff gleich mit unvermeidlichen Schlassen kommt/ die Flächs und Genn- Adern dort und da zu hupffen / und zu zucken beginnen / so ist schon zu vermuthen/ es besitze das Sift allbereit das Haupt und Gehirn selbst. Weilen aber alldar / da die Kranckheit sich schon ganz verwirret zeigt / und schwerlich zu hoffen / das sie ihren ordentlichen Lauff nehmen könne / oder die Natur im Stand seye/ die Läuterung und Versammlung des Sifts heilsam auszuwürcken / also nicht so leicht etwas verordnet werden kan / und doch der Krancke nicht zu verlassen ist / aller massen doch oft/ mit denen schlimmsten Zeichen/ einige darvon kommen: Als Kan/ nebst denen oben erzehleten Mittlen / oder an statt deren selbst/ von zu kleinem Pulver gestoffener Valerian- Wurzeln/ Eber- Wurzeln/ Meister- Wurzeln/ Zitwar- Wurzeln / und Angelica- Wurzeln / jedes drey kleiner Messer spiz / in Lindenblühe- Wasser ein Seidel / wol zugedeckt und vermachtet / auf einen Kohl- Feuer / ohne vöiligen Sieden / wol erhiget / dem Krancken auf drey mal / in gleiche Theil abgetheilet / von drey zu drey Stunden warm / und untereinander gebeutel/ gegeben werden. Meyd ihr im Stand / das ihr euch aus der Apoteken verschaffen könnet liquorem Cornu cervi succinatam, so gebet dem Krancken zehen bis funffzehen Tropffen darvon in Wasser ein ; oder gebet ihm von Oleo laterum funff Tropffen ; oder von Bibergeil- Essenz funffzehen bis zwanzig Tropffen ; oder vermischet unter das erstens beschriebene ordinari Pulver auch zehen oder funffzehen Gran Cinnabaris nativæ.

Leget auf die Fußsohlen/ Sauerteig / Cronarwethen / Sals / Weinrauten / und Kran gestossen / mit einem Essig zu einem dicken Koch gemacht / und erneuere / es / wann es trucken und kalt worden. Können auch einem solchen Krancken Zäuger- Pflaster einwärts auf die Schenkel geleyet werden. Oder / so ihr solche nicht haben könnet / nehmet das Kraut- Baanen- Fuß genant / so
C
man

man auch Schmalz: Blümel nennet / zerquetschet es zwischen zwey Steiner / und leget es gemeldter Orten an statt der Zänger: Pflaster auf.

Gegen starckes Brechen.

Wer Fall das Brechen stets anhaltet / und der Krancke fast nichts behalten kan / gieffet auf eine rund geschchnittene Rinden von schwarzen Brod Brandwein / zündet ihn an / und lasset ihn völlig über das Brod ausbrinnen / dieses Brod leget warm auf den Magen. Oder stoffet Wermuth / Braunnüngen / und etwas Muscat: Blühe / nähet es in ein untergestepptes Maträgel / dieses tauchet in rothen warmen Wein / und leget es auf. Oder leget Theriac mit Indianischen Balsam / in starcker Wein wol gewärmet / auf ein Leder gestrichen / auf. Oder schmieret den Magen mit Muscatnus: Sälbel.

Besseisset euch sünffzechen / oder mehr Tropffen Braunnüngen: Geist / mit dem Trinck: Wasser einzufliessen ; oder etwas weniges von Aqua Theriacali, mit Wermuth: Syrup vermänget. Wäre aber ein stätes Brennen im Magen / also / das innerlich verborgene Carfunckel zu besorgen / und der Krancke von hitzig / und truckner Natur / so siedet nur etwas wenig Schwarz: Wurz und Johannis: Kraut in lauterer Brühe / und gebet ihme zuweilen einen Löffel voll oder mehr darvon. Könnet ihr Indianischen Balsam haben / so gebet mit dieser Brühe ein paar Tropffen von Zeit zu Zeiten ein. Der sogenannten grüne Wund: Balsam ist in solchem Fall sehr heilsam einzugeben / darvon dann ein oder anderes kleines Löffel voll kan gegeben werden. In solchem Fall ist nützlich / einen Rosen: Zelten / mit Essig befeuchtet / auf den Magen zu legen.

Gegen Durchbruch.

Wer hefftig / anhaltenden Durchbruch nehmet Köthel / wie die Zimmerleut gebrauchen / einer guten Messer spiz / unter das erstens beschriebene Pulver. Oder / so der Krancke nicht allzutrucknen und hitziger Natur ist / nehmet Muscat: Nuß klein gerieben zwey oder drey / Muscat: Blühe ein halb Quintl / Braun: Nüngen / Wermuth: Güssfel / jedes so viel man mit drey Fingern halten kan / Ruchel: Zucker einen guten Löffel voll ; laisset es in einem eng halseten Krügel mit einem Seidel rothen Wein auffieden / und da es noch im Sud ist / zündet den Wein mit einem brennenden Pappier an / lasset ihn noch auf einer kleinen Glut stehen / bis er ausbrinne. Darvon gebet den Krancken ein oder mehr Löffel voll allgemach wol warm. Fürchtet euch nicht / das dieses allzuviel hitzen werde / und seyet versicheret / das dieser Kranckheit Hefftigkeit nicht in der Hitze / sondern in der tödtlichen Wirkung des Giftes bestehet.

zu

judem verlieret der Wein alle Dichtigkeit durch das Ausbrennen. Ihr werdet dardurch manche / die in solchen Umständen gemeinlich zu Grund gehen / bey dem Leben erhalten. Dieses ist auch in übermäßigen Brechen nützlich zu gebrauchen. Gleichwie / wann standhaftes Brennen im Untern Bauch / als Anzeigen innerlich verborgener Caruncel / im Bauch sich befindet / die wider das Brechen angeführte Wund-Balsam nützlich zu gebrauchen seynd. In diesen beyden Zufällen / nemlich im Brechen und Durchbruch / ist auf das nützlichste denen / die es zu verschaffen mögen / das vortreffliche Diacordium Fracastorii zu gebrauchen. Nehmet desselben ein halb Loth / treibet es in ein halb Seidel braun Mungen-Wasser / gebet es zwischen vier Stunden auf zweymal / nemlich erstens den halben Theil / und über vier Stunden wiederum das übrige. Oder gebrauchet euch auf solche Weiß des Theriacs / oder Methyridats / oder Antidotum Matthioli, oder Elect. de ovo Orvietanum, ins gemein Gift Latwerg genannt. Mit diesen Latwergen / sonderbar mit dem Diacordio, kan zu fünf / sechs / oder sieben Tropffen des berühmten Saffer-Balsams vermengt werden / welcher bereitet wird von distillirten Agstein-Öel / distillirten Zitronen-Öel / jedes drey Loth / distillirten Saffer-Öel ein Loth. Mischet dieses untereinander / und laffet es an einem laulichten Ort wol verbunden zweymal vier und zwanzig Stund stehen. Als dann distilliret es durch gläserne Retorten aus dem Sand / so gebet der so genannte Saffer-Balsam herüber / der in kleinen langhalseten Glästen wol vermachter aufzubehalten ist.

Leget über den ganzen Bauch und Magen obgemeldte wider das Brechen angeführte Säckel von Wermuth / Braun-Mungen / und Muscat-Blühe / oder guten Theriac mit rothen Wein / auch mit Indianischen Balsam / und etwas Aqua Theriacali. Da dieses oder jenes kalt worden / erwärmet und erneueret es.

Gegen Blut-Stürzungen.

In Blut-Stürzungen / sie seyen gleich durch die Nase / oder anderstwo her / mischet obbemeldten Röchel unter das erst beschriebene Pulver / und gebet desto öfter den versüßten Vitriol-Geist in frischen Wasser. Alldar kan auch von Vermöglicheren die Rosen- oder Korn-Blumen-Einctur öftters getruncken werden. Leget auf das Creuz und Fuß-Sohlen / auch so es aus der Nasen kommt / über die Stirn und Scheitel / rothe Terra Sigillata und Salniter, in gleichen Theilen mit Essig zu einem Röchel gemacht. Oder nur allgemeinen Hafner-Leim mit Essig angemacht.

Gegen Petetschen und Brand-Fleck.

S Oferne rothe/ blau und gelblichte Striemen erhobene schwarze Pfeffers Korn knoprichte Tuppel / rothe / braun / blaulicht / oder schwarze glatte Fleck / wie Petetschen / über der Brust / Rücken / oder gangen Leib erscheinen ; da könnet ihr alles / was ihr nur bey Handen Herz-stärckend / und wider der Giftt bewehrtes habt / gebrauchen. Dann bey solchen Zeichen schon mehr / als jemalen augenscheinlich am Tag ist / daß entweder aus Uebermaß oder Schärffe des Giftts / oder vorhin verderbter Natur des Krancken / oder übel-gepflogenen Anfang der Krankheit / oder wegen gebrauchten ungeziemenden Arzneyen / das Giftt wenig sich in Seule und Blasen mehr vertammeln könne. Also ist in so gefährlichen Stand doch zu trachten / auf daß dasselbe durch andern Weg / als sonderbar durch stärckend und wider Giftt bewehrte Mittel / tole auch durch Schweiß- und Harn-treibende Arzneyen gemindert / zertheilet / auch der Lauff des Geblüts in bessere Ordnung gebracht werde.

Nehmet gepulverte Pestilenz / Wurzen / Angelica . Wurzen / Zittwar-
Wurzen / Lustock-Wurzen / Meister-Wurzen / Eberwurzen / Cardoben. di t
Kraut / jedes zwey Messerspiz / Zucker zwey Löffel voll / kochet es ein wenig in
einem Seidel Scorzonera- oder gemeinen Wasser / gebet es warm auf drey mal /
alle zwey Stund einen Theil davon / lasset den Krancken off und viel von erst-
beschriebenen heißen Wasser / mit Salbe oder Cardobenebic. Kraut ange-
setzt wie Thee trincken / und erwecket in solchem Fall nur sicherlich einen erhebli-
chren Schweiß / so ihr könnet. Er haltet auch denselben / so lang ihr könnet / wechset
dem Krancken kein Leingewandt / sondern lasset ihn fortan dünslen / und ist zu
wünschen / daß er solchen stäten Dunst zweymal vier und zwanzig Stund / oder
länger / fortsetzen könne. Oder gebet in solchem Fall / wann kein Durchbruch
gewesen / oder noch darbey ist / das bekannte Pulver von Schwefel = Blühe /
Salniter / Myrthen / jedes zwölf Gran / Saffer fünf Gran.

Vermöget ihrs / so gebet gleich das Dialcordium / mit dem Saffer = Bal-
sam / wie gemeldet : oder von dem Englischen Pulver : oder von sogenanntem
Petra von Goa / ein halb Quintel : oder d. s. Senne tische Bezoar Pulver : oder
die sogenannte Mixturem Simplicem / zu dreyßig Tropffen in ordinari Trunck-
oder so kein Durchbruch darbey / zwanzig bis dreyßig Gran von Antimonio
Diaphoretico : oder welches auch vortreflich / von der Antimoni Tinctur
dreyßig bis funffzig Tropffen / die da bereitet wird durch Liquorem nitri fixi
aus der Minera Antimonii. Auf welchem Liquor / nachdeme er schon stark
gefärbet / und zu siebenmal auf frische Mineramist gegossen / jedesmal zu vier und
zwanzig Stunden darauf in Digestione gestanden / alsdann einlich Spiritus
Vini rectificatissimus darauf zu gießen / daß dieser Spiritus Vini die Antimo-
nii Tinctur / aus dem Liquore nitri fixi völig an sich nehme.

Diese und dergleichen Mittel müßet ihr antragen / nach Art und Natur
des

des Kranken; und denen / die gar hitzig und truckener Natur seynd / allezeit die mässigere Mittel beybringen.

Gegen Unsinnigkeit.

Un Sinnigkeit / so mit Wachen / Wüten und Unruhe begleitet ist / solle dem in allen Anfang beschriebenen Pulver allezeit der Saffer / zu drey vier / oder mehr Gran beygesetzt werden. Es kan auch der Saffer Balsam mit Diascordio, und andern schon beschriebenen Mitteln / nach Art anderer Neben Zustände / die sich mit einfinden / gebraucht werden.

In diesem Fall können ingleichen Zenger Pflaster auf die Schenckel innerhalb ober der Knie / oder unter denen Wadlen ja auch auf die Arm / oder Genick gesetzt werden. Oder leget den gestossenen Hanen Fuß mit bitteren Senff Mehl / Krän und Essig an eben die Ort auf. Verpflaget alsdann die erfolgende aufgeschnittene Blasen mit Röhl Blät und Butter / wie bekant. Auf die Fußsohlen leget Haffner Laim / mit Essig angemacht / und erneueret es so oft es trucken werden.

Ihr sollet wissen / und wird euch (so lieb euch euer eigenes Leben ist) nochmal eingebunden / daß ihr wider die nun erzehlte gefährliche Neben Zustände / euch zwar obangezogener Mittel gebrauchen könnet: so lang aber die Krankheit in ihrem mässigen und ordentlichen Lauff mit allmächtlicher Erhöhung deren Beulen und Brand Blasen / ohne anderen Neben Zuständen begriffen / lasset euch durch unerfahrene gewinnstüchtige Land / Fahrer nicht bereden ihre nichtswertige / und gemeinlich schädliche Latwergen / Pulver / und andere Krämereyen zu gebrauchen. Glaubet nicht / daß ein starkes Austreiben bey so beschaffenen Dingen nützlich seye. Ein Bach / der vom Regen Wetter angelassen / bleibet trüb / so lang er schnell fortlauffet: wann er aber anfängt langsamer zu rinnen / so läffet er den trüben Letten fallen / und wird klar / da er zuvor alles durch schnellen Lauff mitrisse / und sich nicht läutern kunte. Also das menschliche Geblüt / wann es durch allzuhitzige und gewaltsame Mittel zu viel / unter den schädlichen Vorwand des Lust erens / angetrieben wird / kan sich des Giftes nicht los machen / und in die Beule und Bran Blasen heilsam versammeln; sondern reisset dasselbe stäts mit sich herum / welches dann an statt in Beule und Brand Blasen zusammen zu stießen / sich bald in denen Magen / Häuteln / bald im Gedärm / bald im Haupt / verfanget. Oder es zertrennet das Geblüt solcher gestalten / daß es nicht mehr in sich lten kan sondern fließet entweder mit ungestümen Blutstürzungen heraus / oder wird aller Lebens Geister beraubet / und verfallt in einen bränthigen Letten. Dieser / da er dort und da stecken bleibet / in der äußerlichen Haut die obbemeide so gefährliche Brand Woble und Striemen zeiget. Innerlich aber im Magen Gedärm / oder Haupt / andere schon zu genügen erzehlte / meistens tödliche Neben Zustände verursachet.

Ihr seyd in dieser Kranckheit gleichsam wie auf einer Waagschale / zwisch n der Eigen: Macht der Natur / und ordentlich oder unordentlichen Lauff der Kranckheit. Nehmet also wol in Acht / daß nicht das Zingl auf die gefährlichere Seiten aus eurem eigenen / oder deren / die euch zu helfen vermeinen / unbesonnenen Fehlern / schlage. Dahero nicht so leicht etwas von unerkantten gewalttsamen Mitteln anzuwenden / als welche gar leicht alles in Unordnung bringen / und euch gänzlich in Tod stürzen können ; so gar dieser / wider die Neben-Zustände allhier angeführter Mittel / gebrauchet euch mit solcher Bescheidenheit / daß ihr ohne erheblicher Noth nicht darzu schreitet. Purgie ren / Aberlassen / und dergleichen ausmürgelnde Mittel meidet wie die bösen Kranckheit selbst. Solle aber einem die Kranckheit mit gar vollem Leib und Magen antreffen / so kan gestattet werden / daß ein solcher etlich Löffel voll Baumöl mit lauchlichten Wasser abgegossen nehme / und mit einer in Del gedunckten Federn in Brechen erwecke. Muß aber auch dieses zu allen Anfang / oder sonst gar nicht mehr geschehen.

Wie denen Beulen abzuwarten.

Wer samlet sich das Gift einmal in Beule oder Brand-Blasen so wird es darinnen getödtet / und läset das übrige Geblüt befreyet und gesund / ja oftmalen reinee / als es zuvor gewesen. Pflegen auch gemeiniglich Personen / die von diesem Ubel genesen / besser auszusehen / als vor der Kranckheit.

Also die Beule belangend / machet darmit nicht zu viel Handhieren. Die le / ja gar viele / sind ohne einzigen / auch äußerlichen / oder mit gar geringen Mitteln glücklicher und besser daraus kommen / als andere mit vielen Künstlereyen. Lieget der Beul noch tieff / und brennet schmerzlich / so leget entweder warmen Aschen / oder warmes Brod / oder Sauertaig / welches das beste ist / warm auf. Dieser machet die aldar stehende Safft / worein das Gift versencket / und sich darinnen getödtet hat / gären / und befördert die Zeitigung.

Ist der Schmergen gar unleidentlich / so leget ein Köchl auf von Semmel-Schmollen einer Hand voll / Sauertaig sechs Löffel voll / Eibisch / Käß / Papeln und Gamillen / jedes eine Hand voll. Zerhacket und zerknirschet / dünstet es mit Wasser / und legt es warm mit oftmaliger Erneuerung über.

oder machet ein Pflaster von gelben Wachs ein halb Pfund / Hirsch / oder Bocks / Znslit / Terpentin / in Abgang dessen Pech oder schwarze Magenschmier / jedes ein Viertel-Pfund / Silberglet / jedes sechs Loth. Lasset das Wachs und Znslit auf eine Glut zergehen / und traget nachmalen mit stäten Rühren den Terpentin / Pech oder Wagenschmier / wie auch zuletzt die Saiffen / udd Silberglet hinein. Dieses Pflaster ist sonderbar gut / wann ihr sehet / daß der Beul sich nicht zum Aufbrechen / sondern zur Zertheilung bequeme.

Will

Will man euch das Pflaster Diachylon cum Gummi, oder Simplex, auflegen / so lasset es geschehen. Wird zwar auch das Magneticum Arsenicale weiter keinen Schaden bringen / doch würcket es weder wegen des Magnets / noch wegen des Arsenicum, und wäre besser / gar nicht zu gebrauchen. Andere zertheilend / oder zeitigende Pflaster / könnet ihr ohne Bedencken auch auflegen lassen. Aber kein Senger Pflaster gestattet nicht / daß man euch jemalen auf einen Beul auflege.


Wann es auch wenig hergeheth / bis der Beul aufgehe / oder sich zertheile / so traget nur Gedult / und lasset mit euch nicht viel ärzten. Lasset euch keine truckene Köpffel auf den Beul setzen. Dann das äußerliche Anziehen nichts ausgiebt noch nuget / wann der Beul durch innerlichen Antrieb und Wachsthum sich nicht erhebet.

Wann der Beul sich schon erhebet / und keineswegs mehr ein Ansehen / sich zu zertheilen / sondern aufzubrechen / von sich gibt / leget alsdann ein Hönig Pflaster / nemlich von Hönig / Gerstenen / oder Roggenen-Mehl / und einen Ey-Dotter auf. Wär ein Neben-Geschwulst / blaue Fleck / oder Härte darbey / so zerknirschet ein oder zwey gebratene Zwiesel darunter.

Es ist selten nöthig / daß der Beul mit der Lanzett eröffnet werde / es seye dann / ihr wollet der Schmerzen ehender erlediget seyn / oder er gienge selbst mehr hinaufwärts / als abwärts auf. Also der Materi besseren und abhängigen Ausfluß zu machen / kan zugegeben werden / daß ein bequem Eröffnung gemacht werde. Jedoch solle kein Beul eröffnet werden / er seye dann völlig zeitig / und mache selbst ein Aeugel / oder man greiffe die Materi würcklich darinnen. Sonst / da der Beul vor der Zeitigung eröffnet werde / entstehen Fistel / oder Krümmung der Glieder / oder kommt wol gar der Brand und schwarze Flecken über den Leib / und der Tod darzu.

Wann der Beul nun offen ist / so habt ihr entweder das Hönig-Pflaster oder eines obangezogener Pflaster fortan / bis zu seiner Heilung / aufzulegen. Es kan zwar die Materi bey jeder Verbindung in etwas ausgetrucket werden / jedoch müßet ihr nicht zu stark trucken / noch dardurch neue Schmerzen und Schwierigkeit verursachen. Ist auch selten nöthig / Weizel in die Oeffnung zu stecken / ausser die Höle seye innerlich noch groß / die Oeffnung klein / und trachte vor völliger Reinigung selbst zuzugehen. In solchem Fall drähet nicht allzugrosse Weizel von Sätern / bestreichet sie mit dem Hönig-Pflaster / und leget sie ein.

Wie denen Carfunkeln abzuhelffen.

 Je Carfunckel sollen mit einem Schärfl gleich aufgemacht werden: rings herum bestreichet sie mit Saffer-Brandwein zum offtern. Das ist: nur mit Brandwein / darinnen ein Köffel voll Saffer in einem halben Seidel

Seidel des Brandweins aufgelöset/ oder zerlassen seye. Habt ihr keinen Gaffer beyhanden/ so nehmet nur Brandwein alleine dazzu.

Leget auf den Carfunckel ein Köchel von Hönig vier Löffel voll/ Sauerteig zwey Löffel voll/ Eyerdotter zwey/ Seiffen ein Loth.

Lasset kein Butyrum Antimonii rings herum schmieren/ noch auch leichtlich rings herum schneiden/ oder schreyffen/ welches doch ehender könnte gestattet werden/ wann der Carfunckel allzuweit/ und etwan gegen ein häcklichen Theil des Leibs pressen wolte.

Leget nur so tan das obbeschriebene Köchel auf/ bis er sich selbst ablebige/ und herausfalle. Welchem Herausfallen mit Gedult abzuwarten sicherer ist/ als schmerzlich heraus schneiden zu lassen. Zudem ist solches Heraus schneiden ja ädlich/ wann der untere Grund nicht das Faule von selbst abgestoffen/ und sich darvon geschälet hat. Ist aber dieses zu erkennen/ kan alsdann das Faule wol allgemach abgelöset und heraus genommen werden. Wird entgegen ein Carfunckel vor solcher Selbst- Abschälung herausgeschritten/ so wachset wildes Fleisch/ die Fäulung frisset noch tieffer und kommet der Brand und schwarze Fleck über den Leib/ endlich der Tod dazzu.

Solte von selbst/ oder durch solches allzufrühzeitiges Handhieren/ um und in denen Carfunckeln wildes Fleisch sich erzeigen/ und die Fäulung allzutieff einfressen wollen/ so nehmet Eyerdotter zwey/ Hönig 2. Löffel voll/ gedrennten und zu Pulver gestoffenen Alaun 3. Messerspiß/ Enkian- Wurzel/ Osterlucy- Wurzel/ beyde zu Pulver gestoffen/ eines jeden ein oder zwey Messerspiß/ und leget es auf/ bis ihr die Abschälung des Faulen von dem gesunden Fleisch wahrnehmet. Kan auch gestattet werden/ daß euch Unguentum Felicis- Wurk/ und auch Unguentum Aegyptiacum in solchem Fall aufgelegt werde.

Sobald die Abschälung geschehen/ könnet ihr die eröffnete vertieffte Gruben mit Eyerdotter und Terpentin miteinander abgeschlagen/ oder mit Hönig/ Gersten-Mehl/ und Eyerdotter/ oder mit den oberührten Silberglett- Pflaster füglich und leichtlich ausheilen.


Solcher gestalten mit Beystand Gottes/ werden vielmehr/ als insgemein geschehen/ von dieser Seuche genesen/ und Gott um die gute Umgebung danken/ daß sie sich nicht zu schädlich/ und gefährlichen Mittlen/ als Purgieren/ Aderlassen/ gewaltthätigen Schwoigen/ und dergleichen andere ausmerglende/ die Natur schwächende Mittel freventlich und ohne Zug gelenket h. ben.

Wann euch die Theriacs- Krämer/ Alchymisten/ Quacksalber/ unbesonnenner Weiß vorfagen/ ihre Mittel seyen von vielen hundert Jahren her bewehret/ so saget ihnen/ die Natur seye noch älter/ als alle ihre Mittel/ und seye kein älterer Haupt- Lehr- Satz zu erinnern/ als daß die Natur die Heilerin deren Kranckheiten seyen. Zeigten sie euch auch aus unzählbaren/ die gestorben seynd/ ein oder anderen/ der ungeacht ungeziemend angewendeter Mittel genesen ist/ so ver-
roun;

wunderet euch / daß deren Natur so starck gewesen seye / daß sie nicht allein über die Kranckheit / sondern auch über ihre Mittel hat obsiegen können.

So heilsame Warnungen werden euch darum so oft wiederholet / damit ihr doch wol zu Gemüth fasset / daß hierinnen Irgehen und Fehlen gar leicht geschehen könne / und das Leben koste. Entgegen auf Gott trauen / und auf die von seiner Güte unserer Natur gegebene Eigenmacht bauen sich nicht leichtlich weiter (als dieselbe gelinde zu lenden und führen.) einzulassen / das sicherste seye.

Von Verwahrungs-Mitteln / wie nemlich ein Gesunder sich von solcher Seuche bewahren und frey erhalten solle.

 Sind nicht minder Mißbräuch mit solchen Verwahrungs-Mitteln eingeschlichen / als ihr bißhero von denen Hülffs-Mitteln gehöret habt.

Die Haupt-Ursach kommet vornemlich darauf an / daß ein jeder sich hüte / unbehutsam oder unnöthig mit solch-angesteckten Leuten umzugehen. Weniger aber angesteckte Kleider / Bettgewand / Hembder / Leylacher / oder andere Fahrnussen / die ein Behaffter berühret und gebraucher hat / zu berühren / oder zu gebrauchen / oder auf was Weise es seye / sich viel mit Angesteckten zu vermengen / oder in solche Häuser zu kommen. Wassen die Erfahrung gegeben / daß nur ein Hals-Tüchlein / oder auch so gar Geld / Stühl und Bänck / die von Behafften berühret / wann es nicht vorhero wol gereiniget worden / vornemlich aber Bettgewand / Kleider und Leingewand / andere angestecket haben.

Ihr möchtet nun Arzney einnehmen / was für eine ihr wollet / so seyd ihr von der Ansteckung nicht sicher / sofern ihr ein / mit der menschlichen Ausdünstung vereinbarten Gift behaffte Sach / es seye was es wolte / über lang oder kurz / berühret oder gebraucher : oder / den Arthem und Ausdünstung / die von einem angesteckten Menschen nicht allein durch Mund und Nasen / sondern rings herum durch die Schweiß-Löcher ausgehet / von der Nähe in euch einnehmet und empfanget.

Aus diesen aber folget ganz und gar nicht / daß ihr einen Krancken verlaszt / und ohne Reichung einiger Hülff / oder geringere Wartung / in seinem Elend ersterben lassen / weniger aber von euch stossen sollet. Allda ist der Haupt-Lehr: Sag des Christenthums vor Augen / im Sinn / und tieff ins Herz zu nehmen : Was ihr wollet / daß euch andere thun / daß sollet ihr auch ihnen thun. Und was ihr nicht wollet / daß euch andere thun / das sollet ihr ihnen auch nicht thun. Ach einen Truncck Wasser / so ihr in der Noth euerem Nächsten reichet / verspricht der gütigste / und für die Nothleidende eifrigerende Heiland nicht unvergolten zu lassen: Entgegen wird Er im jüngsten Gericht alleinig euch vorhalten / und fragen / ob ihr Ihn seinen Armen gespeiset / geträncket / bekleidet / und sofort in der Noth geholffen / oder verlassen haben.

Es sind einige / theils natürliche und angebohrne / theils zu gebrauchen al-
 len gedeyliche Mittel / die euch von Ansteckung in so weit bewahren können / als
 es die Vorsehung und Verhängnus Gottes zulasset. Daß einige leichter / als
 andere / das Gift einzunehmen / und angestecket zu werden / von Natur geartet
 seyen / erhellet nicht minder in dieser Krankheit / als in anderen auch anstecken-
 den Unzäglichkeiten: Als zum Beispiel: werdet ihr selbst erfahren haben / daß
 unter Kindern / Brüder und Schwestern / die allezeit beisammen sind in einem
 Zimmer / ja zuweilen in einem Bett liegen / da die Plattern unter sie kommen / et-
 nige mitten unter andern Platterenden befreyet bleiben. Alles / was eines Men-
 schen Natur von solcher Ansteckung befreye / ist schwer eigentlich und gänglich
 zu ergründen: Kund aber / und mit vielfältiger Erfahrung bewähret ist / daß
 nicht allein in dieser gegenwärtig waltender Seuche / sondern auch sonst in der-
 gleichen fast durchgehends beobachtet worden. Daß nemlich erstens / einer /
 der das Podagra hat / nicht leicht von dieser Seuche angestecket werde. An-
 dertens auch nicht leicht einer / der an Sand und Stein würcklich / oder offft /
 leidet. Drittens nicht leicht ein Lungenfüchtiger: Viertens auch nicht leicht
 ein schwarz-gallicht- oder melancholisch-grund- betrübter Mensch. Entgegen
 leichter die Weibsbilder als Mannsbilder / sonderbar in der Zeit / da die Weib-
 bilder in ihrer monatlichen Reinigung begriffen sind. Obschon kein Alter von
 dieser Seuche ausgenommen / und sowol Kinder von ein Jahr / ja auch saugen-
 de Kinder / und achzig-neunzig-hundertjährige Greisen sind angestecket wor-
 den / so ergreiffet doch diese Seuche meistens Leut von zehen bis fünf und dreys-
 sig Jahr alt.

Wollet ihr euch nun durch Züthung anderer Mittel von dieser Seuche be-
 wahren / so nehmet vor: allen in acht / daß ihr die zuvor so hochangerühmte
 Selbstmacht der Natur nicht schwächet: Seynd also die meiste sonst gebräuch-
 liche Bewahrungs-Mittel zu verwerffen / die da schwächen und ausmerglen / es
 seye gleich durch Purgiren / Brechen / Alderlassen oder Schwitzen. Ja / es ist
 vielfältig beobachtet worden / daß der Mißbrauch dergleichen Mitteln / Gesun-
 de zur Ansteckung bequemer / und zur Überwindung der Krankheit untüchti-
 ger gemacht haben.

Seynd ihr jedoch gewohnet / etwann zuweilen Franckfürter Pillulen / oder
 die sogenannte Pillulen Ruffi, oder dergleichen zu nehmen / so könnet ihr in eu-
 rer Gewonheit fortfahren:

Wær ein Fontanel hat / ist fast sicherer / als der keines hat: Jedoch in die-
 ser Zeit erst Fontanel setzen zu lassen / ist nicht so nutzbar / als wann die schon
 vorher gesetzte in ihrem gewöhnlichen Lauff erhalten werden.

Seynd ihr einer Lebens- Art gewohnet / bey welcher ihr euch wol und ge-
 sund befindet: so bleibet darbey / und ändert nicht leichtlich etwas.

Folgendes Mittel kan niemand schaden / und ist doch vielen erspriesslich be-
 funden: 7

funden worden/ also/ daß/ da die Seuch in ein Haus / oder Gemeinde kommen/ die übrige / so sich dessen gebraucht / nicht leichtlich sind angesteckt worden. Nämlich / nehmet Eölnische Kreiden / zehen Gersten Kern schwer / und langen Pfeffer / fünff Gersten Kern schwer / dieses gepulvert / nehmet frühe in Wasser drey Tag nacheinander / hernach wiederholet es fortan die Wochen zweymal.

Auch dienen zur Bewahrung vornemlich Ballamica & Marcialia, als welche das Gebüt in seiner Krafft und innersten Nachdruck stärken. Trincket zu diesem Ende/wo nicht für ordinari/doch des Tages ein oder zweymal ein Glas von alten guten Wein/darauf 2. Emer in ein lucteres Fuch oder Zentlein/zwey Loth Eisenfeilicht gebunden/ gehencket seye : Oder lasset euch sonst eine balsamische und martialische Tincktur, nach Art eurer Natur und Nothdurfft/verordnen. Nicht leicht ist ein besseres Bewahrungs Mittel zu finden / als eben dergleichen von Eisen oder Stahl zubereitete / nach eines jeden Natur und Nothdurfft eingerichtete Argneyn.

Niemand solle bey solchen Zeiten leichtlich nüchtern ausgehen/sondern entweder ein wenig Butter: Brod / mit einem Gläslein Wein / oder eine eingebräntte / mit Essig etwas wenig gefäuerte Suppen nehmen.

Denen Leuten / die mit Angesteckten umgehen / ist wol einzubilden / daß sie sich leztlich gemeldter gang leichter und natürlicher Mittel / nicht aber hitziger Giff: Latwergen / noch anderer widervärtiger Sachen bedienen. Sie sollen Weinrauten oder Frauen: Blätter / oder Salve / Lustock: Kraut / oder Gundel: Kraut / oder Rosemarin / oder Majoran / oder Lavendel / in Essig tauchen / in ein Fuchlein binden / und oft darzu riechen. Citronen: und süsse Pomeranzen: Schäl: / sowol zuweilen im Mund zu kauen / als darzu zu riechen / ist nicht zu verwerffen.

Allen ist vorderist zu rathen / daß sie sich aufzumunteren suchen / und wider unnütze / höchst: schädliche Zagheit und Schrecken / so viel nur seyn kan / stets wehren / auch darwider allerhand erbare Mittel vorzunehmen. Das beste Mittel ist eine gängliche Gelassenheit und Vereinigung mit dem Willen Gottes; Als ohne welchem uns nicht ein Härlein kan gekrümmet werden / und mit welchem uns alles / auch die Kranckheit und der Tod selbst erspriesslich und unvermeidentlich ist.

Entgegen ist unmäßiger Fraß: und Füllerey / haupt: sächlich aber zu vieler Bey: schlaff also gewiß zu mäßigen und zu meiden / als im widrigen vielfältig wahrzunehmen ist / daß dieses leztere nicht allein grosse Gelegenheit zu geschwin: der Ansteckung gibt / sondern auch die Natur also darnieder leget / daß eine solche Person die Kranckheit fast niemalen ausstehen und überwinden könne. Aber: füllet ihr euch aber im Essen und Trincken / und triffet euch die Kranckheit mit vollem und verwirzten Leib an / so kan sich die Natur auch vielweniger helfen / und die Kranckheit kommt gleich anfangs in einem unordentlichen Lauff / an

welchem wie viel gelegen seye / habt ihr sattfam vernommen. Brandwein trincken ist bey diesen Zeiten nicht gedeylich.

Das Rauchen entgegen gar erspriesslich / wann es nur nicht allzuviel / und zur Beschwernus angestellet wird. Ihr könnet in euren Häusern / sonderbar aber in angesteckten / immerdar rauchen mit Schieß-Pulver oder mit Cronabet-Beer / oder welches weit besser / mit dem Holz von Cronabet-Stauden. Vermöget ihr Myrrhen und Weyhrauch / oder Waldrauch / so ist es auch gar nützlich; etwas Schwefel und Salniter kan auch zu ein- und anderen Rauchten erspriesslich / jedoch behutsam / genommen werden. Wer des Toback- Rauchen gewohnt ist / thut nicht übel daran / wann er bey diesen Zeiten fortfähret / oder auch öfters als sonst demselben obliegt.

Von Obrigkeitlichen Anstalten.

Bleichwie es wider die Christliche Liebe ist / einen Krancken Hülflos / und ohne Erquickung / aus Furcht angestect zu werden / zu lassen; Also ist es fast noch mehr wider die schuldige Liebe / daß aus Hinlässigkeit Obrigkeitlicher Veranstellung und Verwahrung / oder aus Unterlassung einer geziemenden Absonderung deren Angesteckten von denen Gesunden / und Vertilgung angesteckter Fahrnussen / durch einen mehr / durch mehrere gar viel angestecket / endlich das Gift nicht allein eine ganze Gemeinde / sondern von Ort zu Ort / von der Statt geschleppt werde; dadurch unzählbare Menschen in dieses Ubel / ja wol gar in die Sichel des Todes elendiglich fallen müssen.

Diese Verwahrung oder Verhütung weiteres Ausbreiten solches Übels / kommt nun auf diese zwey Haupt-Zweck an / nemlich auf die Absonderung deren Gesunden von denen Krancken / und auf die Vertilgung des Giftes in deren angesteckten Leitern / und allen Fahrnussen / so die Angesteckte berührt oder gebraucher haben.

Diese zwey Haupt-Zweck / wie es gehöret auszumürcken / wäre un schwer die allergütlichste und gewisste Mittel vorzuschlagen / weilen aber darzu sehr grosse Unkosten / und dem Land fast unerträgliche Beschwernus daraus entsündet / als will man alhier nur einige / zwar ohn schwer ins Werk zu richten mögliche Mittel vorschlagen / die andere aber dahin bewenden lassen / bis sie möchten erfordert und angenommen werden.

Unumgänglich ist / daß eigene Leut / bey jeglichem Ort / wo dieses Ubel auf dem Land eingeschlichen / bestellt werden / die solchen Krancken warten / und sie in allem versorgen / auf daß sie mit Geistlichen erstens / so dann auch mit natürlichen Mitteln versorget / die Todte begraben / die Gesunde abgesondert / und die angesteckte Fahrnussen vertilget werden. Diese Leut / so viel deren seynd / müssen keineswegs und auf kein einzige Weiß mit andern des Orts Gesunden

unter

umgehen / oder Gemeinschaft pflegen. Dann gewis ist / und hat es leider die Erfahrung oft erwiesen / daß ein solcher Mensch / der mit einem angesteckten Kranken oder Todten umgegangen / ob er schon die Krankheit etwan aus seiner Natur eigenthumlichen Weiße stand nicht bekommt / dennoch das in seinen Kleidern steckende Gift andern / die mehreres zu fassen und anzunehmen geartet seynd / anheften / und sie damit anstecken kan. Also / lasset unter euch nicht umgehen / weder Me dico , noch Wund - A rzt / noch Geistliche / noch Kranken - Wärter / noch Sperrer / noch Todtengräber / sondern bestellet ihnen abgesonderte Wohnungen / und lasset sie durch eigene Zutrager / auf solche Art / wie gleich folgen wird / versehen.

Wenn nun in einem Haus eine Person erkranket / kan sie nicht wol darinnen gelassen werden / es seye dann / ihr wollet sie samt denen Gesunden / die bey ihr bleiben wollen / also versperren / daß alle im Haus Versperrete durch Zutrager versehen werden. In solchem Fall müsten diese versperrete Leut ihre Nothwendigkeit von ferne vom Fenster begehren / auch nur bey einem in die Haus - Thür geschnittenen Fenster (nachdeme die Zutragende schon wiederum entwichen) abholen. Und so fortan müisset ihr verfahren mit andern und allen Häusern / die in eurer Gemeinde möchten angestecket werden.

Weilen aber / wann mehr Häuser / ehe mans wahrnehme / angestecket werden / schwerlich so viel Krankenwärter und andere zu bestellen seyn würden / noch so viel Sperrer mit allen benöthigten Umständen könnten bestritten werden ; so wäre der beste Rath / daß wo kein Lazareth vorhanden / wenigst zwey geraume Hütten / auf das mindeste zwey hundert Schritt voneinander entfernt / ausgezimmert würden / deren eine für das Lazareth / worinn die Krancke gebracht und versperrt werden könnten ; die andere für eine Contumaz dienete / darcin die zu verschaffen / so Gemeinschaft mit einer angesteckten Person in einer Wohnung gelebet haben. Allwo sowol einem / als denen andern / so dann leichter die benöthigte Wartung und Verpflegung kan beygebracht und bestritten werden. Die Häuser aber / woraus die Krancke gebracht werden / müssen nichts desto weniger versperret und von niemand betreten werden.

Wenn eine Person an dieser Krankheit verschiedet / muß der Leichnam nicht angekleidet / sondern nur mit einem Leylach bedecket / in einer von dünnen Brettern leicht verwesenden Sarg / oder besser ohne Sarg / nur auf einem Brett getragen / mit ungeschlitem Rath wol bestreuet / nicht in gemeine Freyhöf / sondern entferntere Decer / tieffer / als gewöhnlich / so viel möglich / nächstlicher Weile / bald begraben werden.

Meistens ist daran gelegen / daß die angesteckten Häuser / worinn ihr Krancke und Gesunde versperret habt / nachdeme niemand mehr darinnen erkranket / nicht vor vierzig Tagen eröffnet werden. Habt ihr aber die Krancke in eine / und die Gesunde in eine besondere Hütten gebracht / so könnet ihr das Haus eis-

nes hinweg gebrachten Kranken / vierzehnen Tag hernach eröffnen / und rechtmäßig reinigen.

Ein Haus / das abseits / und nicht viel daran gelegen wäre / so es könnte verbrennet werden / sonderbar / da es zu allen Anfang / und nicht mehr als ein oder anderes Haus angesteckt wäre / so würdet ihr für das künftige viel Unkosten ersparen / und alle Nachbarn könnten sich dardurch einer grossen Gefahr entäußern / wann sie dieses bey Zeiten ins Werk richten; dann sonst der Schad größer / und die Lebens-Gefahr allen sehr nahe kommet.

Wenigstens müssen die Lumpen / schlechte Betten / Umdecken / Kleider und Gefestwerck ohnfehlbar verbrennet werden. Das übrige / was sich waschen läßt / mit Weinrauthen / oder Wacholder-Essig und scharffer Laugen wol abgerieben / ausgelüffert / alles beräuchert / die Fenster wenigst vierzehnen Tag eröffnet / der Eingang des Hauses aber annoch gesperrt bleiben / das alte Gemäuer abgerieben / und nachgehends mit frischem Kalk überweisset werden.

Die Sperr-Eröffnung und Reinigung der Häuser / als gefährliche Verrichtungen / müßet ihr durch eigene darzu bestellte Leut vornehmen lassen / und solche Leut auch von euch abgesondert halten.

Die Krancke / so genesen / müßet ihr noch vierzig Tag nach ihrer Genesung von euch abhalten / an ein besonders Ort / oder in eine darzu zu bauen dritte Hütten / solchergestalt übersehen / daß sie mit Erbarkeit und verborgens sich völlig nackend ausziehen / gang durchgehends mit schon fertig liggenden neuen Kleidern / beym Ausgang sich anthun / und sodann nach ihrer Contumaz, wo nicht in einer für solche eigens erbaute / doch in der für Absonderung der bey ihnen wohnenden Gesunden vorhandenen Hütten austreten.

Die Gesunde / welche von Häusern / allwo jemand erkranket ist / in Hütten verschafft werden / wann sich bey ihnen inner vierzig Tagen nichts Verdächtiges ereignet können sodann auch entlassen werden.

Die Geistliche / Medici / Wund / Aertz / Kranken / Warter / Sperrer / Todten-Gräber / und alle / könnet ihr mit Sicherheit nicht unter euer Gemeinschaft lassen / es seye dann / sie seyen alle / so viel ihrer übrig bleiben / sechs Wochen abgesondert worden / von dem Tag an zu rechnen / da niemand mehr erkranket ist.

Habt ihr nun Hütten zu dieser Absonderung gemacht / so ist es nöthig und unumgänglich / daß diesen Hütten / nach dem sie / durch die Gnade Gottes ausgeleeret worden / bis auf den Grund abgebrant / und völlig vom Feuer verzehret werden.

Habt acht / daß / wann Gott verhängen sollte / daß alle solche Leut absterben / oder solchergestalt alle erkranketen / daß niemand / zu Bestättigung deren Todten / mehr vorhanden wäre / damit nicht mehr und mehr Gesunde / die ihr darzu anwendet / erkrankten / und dem Ubel dermaleinst ein Ende möge gemacht werden / so lasset die Todte mit langen Hacken / in die darzu schon gemachte Gruben / mit obbemeldten Erfordernissen des Eingrabens / ziehen / und wol tieff begraben. Die

Dieses wollet auch noch in acht nehmen / daß / wann ihr Hütten / wie erwehnet / aufbauen wollet / dieselbe ziemlich entfernnet / also setzet / daß der bey euch meistens wehende Wind nicht von denen Hütten zu euch / sondern mehr von euch trage.

So lang Gott eure Gemeine von solcher gefährlichen Seuche bewahret / versehenet euch mit genugsamen Wachen / grabet die Neben-Wege ab / werffet die unnöthige Brücken ab / richtet Schrancken auf / und lasset von angesteckten Orten niemand ein / unter was Vorwand es immer seyn könnte / es seye dann / ihr seyet versichert / daß solche Reisende / von sechs Wochen her / in keinem angesteckten Ort gewesen / oder gar aus wissentlich reinen Dörtern kommen. Glaubet nur sicherlich / daß alles dieses höchst nöthig seye / wä:en auch noch andere Verwahrungen auf alle Weiß vorzunehmen weilten aber an allen Orten schwerlich geschehen kunte. hat man dormalen euch nur diese andeute / und anbey getreu meynend versichern wollen / daß / wann ihr solche Veranstellungen unterlasset / ihr es / mit traurigen Nachsehen / allzuspät / durch die Erfahrung sehr üblen Erfolgs / bethahren werdet.

Gleichwie wir endlich alle zu unserm Schöpffer / als letzten Ziel und Ende zu gelangen / erschaffen seyn / der Tod gewiß / die Stund ungewiß / bey diesen Zeiten aber gar kein Augenblick sicher ; als werdet ihr vornehmlich ermahnet / euer Leben also anzustellen / daß ihr allezeit bereit erfunden werdet ; dann eine schnellwendige Bereitung gemeinlich nicht zulassen würde. Dieses wird zuletzt vorgefragt / und ist nöthig befunden / den Breuel dieser Seuch euch vorher zu erklären / damit ihr dadurch unterrichtet / desto ehender / und allererstens / euch mit Gott zu vereinigen / von Sünden abzustehen / Buß zu thun / und zu wirken / mit desto mehrern Euffer / nach allen euren Kräfften trachtet.

Ein jeder Pfarrer / Prebiger und Seelsorger / wird nicht ermanglen / oder sofern die Pfarr klein und arm / mit Beystand der ganzen Dechanten / euch einen eigenen Geistlichen zu setzen / der im Fall der Ansteckung euch versehen. Die Klöster werden hierinn falls gegen euch die schuldige Liebe tragen / mit solchen abgeordnete Geistlichen euch beizuspringen.

Entzwischen folget fleißig euren ordinari Seelsorgern / gebrauchet euch öffters der H. H. Sacramenten / der Beicht und Communion. Stellet alle Gelegenheit zur Sünde / alle Leichtfertigkeiten / öffentliche Schenck und Spiel Häuser / alle zur unnöthige Zusammenkunfften ab / beleißiget euch der Sauberkeit / stellet Schweinen / Fleisch unzeitig / wurmstichiges Obst ab ; Und so ihr könnet / trincket alten nicht heurigen Wein / haltet euch mäßig / gerecht und liebeich gegen euren Nächsten / und bittet Gott um Gnad / daß ihr nach denen Geboten / ein Gott wolgefälliges Leben anstellen / und beständig führen möget.

Ein jeder Haus / Vatter solle diese Unterrichtung nicht nur einmal / sondern

dermal

Dem zum Öfftern durchgehent s völig aufmercksam lesen / und wol zu Gemüch führen. Die Öbrigkeiten geruhen sie / bey denen Gemeinden / durch Schulmeister / oder Schreiber / offt ablesen / und allen wol im Sinn bringen zu lassen / wordurch endlich zu hoffen / daß / gleich wie sie alleinig Gott zu Ehren / und dem Nächsten zum Besten / aufgesetzt worden / also nächst Gottes Beystand / vielen Tausenden zu Nutzen / und Ehaltung des Lebens dienen werde; Welches allen und jeden von ganken De. ken gewünschet wird.

INDEX,

Oder Register der Titulen /

Durch welchen ein jeder / alles / was ihme bedüncket / am ersten zu wissen / nöthig zu seyn / insonderheit gleich finden kan.

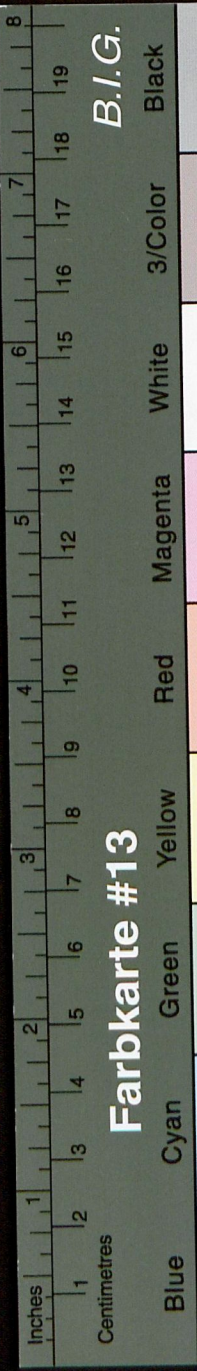
W arhafftige Kennzeichen dieser giftigen Seuche	P. 2	Gegen Schlaf, Eucht und Fräis	17
Was solche Seuche sey	5	Gegen starckes Brechen	18
Von äußerlichen Ursachen dieser Kranckheit	7	Gegen Durchbruch	18
Auf was die Forcht oder Hoffnung in dieser Kranckheit zu gründen Ziel und Absehen zur Genesung von dieser Kranckheit zu gelangen Innerliche unterschiedliche Hülfsmittel	9	Gegen Blutstürgungen	19
Wie sich bey ereignenden Neben- Zuständen zu verhalten	16	Gegen Peterschen und Brandfleck	20
		Gegen Unsinnigkeit	21
		Wie denen Beulen abzuwarten	22
		Wie denen Carunceln abzubelffen	23
		Von Verwahrungs- Mitteln / wie nemlich ein Gesunder sich von solcher Seuche bewahren und frey halten solle	25
		Von Öbrigkeitlichen Anstalten	28

E N D E.

OR (o) KR

SR

1078



B.I.G.

Farbkarte #13

Anstreckender

Seuche

II u
779

Welche dieses 1713 Jahr

in Erb- Herzogthum

Nieder- Oesterreich

eingeschlichen/

Gründlich- und ausführliche

Sachricht

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

REGENSBURG-BIBLIOTHEK
HALLE
(SALE)

Samt benöthigter

Arts- Rettungs- und

Erwahrungs- Mittlen.

Nieder- Oesterreichischen Gesund-
heits- Rath /

in in- als aussere dieser Seuche sich befindenden
Menschen zu sonderbar- dienlichen Nutzen/
zum Druck befördert.

Regensburg/

Wienerischen Exemplar gedruckt / und zu finden
bey Johann Ernst Frank.